

## **Ein Prediger ohne Talar / ohne Robe / für die Gerechtigkeit**

**„Manchmal lohnt es sich auch für die verlorene Sache zu kämpfen“**

## **Ein Rebell kämpft für die Gerechtigkeit**

**Kolumbien ist eines der Länder mit den meisten Binnenvertriebenen weltweit. Abilio Peña Buendía setzt sich für sie ein. Abilio Peña ist kolumbianischer Theologe, Philosoph und Vizepräsident der Menschenrechtsorganisation Comisión Intereclesial de Justicia y Paz (CIJP, zu deutsch: Ökumenische Kommission für Gerechtigkeit und Frieden). In seinem bewegten Leben hat er es sich nie einfach gemacht, nie den einfachen Weg gewählt. Er ist immer seinem Herzen gefolgt, auch wenn es unbequem war. Das Portrait eines Querdenkers.**

Mit den christlichen Werten wie der Nächstenliebe kam Abilio Peña schon sehr früh in Kontakt. Sich für diejenigen einzusetzen, die keine Stimme haben, war ihm schon in jungen Jahren ein Anliegen. Er wurde in einer kleinen Stadt im Südwesten Kolumbiens im Departamento Huila in eine katholische, sehr traditionelle Familie geboren. Geprägt durch seine christliche Erziehung entschloss er sich schließlich in jungen Jahren, Priester zu werden und besuchte ein Priesterseminar.

Sehr schnell störte er sich jedoch an den, wie er es ausdrückt, „geschlossenen und engen Strukturen“, die er dort vorfand, sowie der „Diskrepanz zwischen den christlichen Lehren und dem tatsächlichen Handeln der Kirche“. Gleichzeitig fühlte er sich immer mehr zu der sogenannten Befreiungstheologie hingezogen, die in den 60er Jahren in Lateinamerika entstand. Die Befreiungstheologen verstehen sich als „Sprachrohr der Unterdrückten“ und haben sich die „Befreiung“ der Armen von Ausbeutung und Entrechtung zum Ziel gesetzt. Mit diesen Ansichten, die er auch im Seminar nicht verheimlichte, eckte Abilio Peña bei seinen Ausbildern an. Als er schließlich offen rebellierte, schmissen sie ihn aus dem Priesterseminar.

Desillusioniert ging er nach Bogotá, in „die große Stadt, von der er noch nichts wusste“ und studierte Philosophie und Geisteswissenschaften an der Universität Santo Tomas. Nachdem er das Studium beendet hatte, studierte er noch Theologie an der Universität Javeriana, wurde dort schließlich Professor der Theologie und lehrte unter anderem besagte Befreiungstheologie.

Auch privat verschrieb er sich voll und ganz dieser Lehre. Sechs Jahre lang lebte er in Bogotá in einer Art Nachbarschaftsgemeinschaft, die sich mehr oder weniger selbst verwaltete. Alles wurde geteilt, jeder brachte sich so ein, wie er konnte. Abilio Peña nahm sich zusammen mit den Älteren den Problemen der Gemeinschaft an und arbeitete zudem mit den Kindern und Jugendlichen des Viertels.

### **Seine ruhige, überlegte Art erinnert an einen Prediger**

Eines Tages kam dann Javier Giraldo, ein Priester und einer der Mitbegründer von CIJP, auf Abilio Peña zu und fragte ihn, ob er nicht für ihn arbeiten möchte. Das war im Jahre 1997. 1997 war die „Hochzeit“ der Vertreibung in Kolumbien. Anfangs arbeitete er neben seiner Arbeit als Professor für CIJP. Als er jedoch beide Tätigkeiten zeitlich nicht mehr miteinander vereinbaren konnte, gab er seine Professur auf, um sich voll und ganz der Arbeit von CIJP zu widmen.

Von da an hat er nicht mehr zurückgeblickt. Dass diese Arbeit eine Herzensangelegenheit für ihn ist, merkt man ihm an. Auch wenn er von Beruf nicht Priester sein mag, so scheint es seine Berufung zu sein. Seine ruhige, überlegte Art erinnert an einen Prediger. Obwohl Abilio Peña von relativ kleiner Statur ist und leise spricht, hat er eine unglaubliche Präsenz und durchdringt den Raum mit seinen Worten, die immer wohl gewählt sind.

### **„Manchmal lohnt es sich für die verlorene Sache zu kämpfen“**

Großgrundbesitzern, die auf dem Land etwas anbauen wollen, Bergbaukonzernen und Drogenkartellen ist seine Arbeit ein Dorn im Auge. Sie alle haben ein Interesse an den Territorien der afro-kolumbianischen und indigenen Gemeinden und bedienen sich oft bewaffneter Gruppierungen (Militärs, Paramilitärs, Guerillagruppen), um die Gemeinden von ihrem Land zu vertreiben. Mit unterschiedlichsten Mitteln wird auch versucht, die Mitglieder

von CIJP mundtot zu machen. Abilio Peña bekam dies immer wieder zu spüren. Beschattungen, Bedrohungen und Diffamierungen gegen seine Person sind keine Seltenheit.

In letzter Zeit haben die Angriffe gegen die Mitglieder von CIJP ein neues Ausmaß erreicht. So sind die Organisation und deren Mitglieder Danilo Rueda und Abilio Peña im letzten Jahr in einem offenen Brief an den Interamerikanischen Gerichtshof für Menschenrechte diffamiert worden. Auf das Auto von Padre Alberto Franco, dem Geschäftsführer von CIJP, ist sogar geschossen worden.

Nichtsdestotrotz wirkt es so, als könne nichts auf der Welt ihn davon abhalten, sein Ziel weiter zu verfolgen. Und das, obwohl er sich durchaus bewusst darüber ist, dass sein Kampf nahezu aussichtslos ist. „Aber manchmal“, betont Abilio Peña Buendía, „lohnt es sich auch für die verlorene Sache zu kämpfen.“

(Alex Weber)